

# The Cave

Von Kelandria13

Zwei Wochen waren definitiv zu lange. Zwei Wochen, in denen der Blonde, sonst so Lebensfrohe Berliner sich eingeschlossen und niemanden an sich rangelassen hatte. Zwei Wochen Trauer um einen Hund sollten doch wohl mehr als genug sein. Zwar konnte er gut nachvollziehen, das man seine Zeit brauchte, wenn jemand geliebtes verstarb, aber was Farin da machte konnte er nicht verstehen, war es für den Drummer doch leichter gewesen, die Trauer mithilfe von Freunden durchzustehen. Bela klingelte. Nervös spielte er einen Beat auf seinen Oberschenkeln. Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnete sich die Tür. Ohne ein Wort zu sagen legte Bela eine Hand auf die Brust seines besten Freundes, schob ihn in die Wohnung und ließ die Tür geräuschvoll hinter sich zufallen.

„Du, mein Freund, springst jetzt unter die Dusche. Keine Widerrede. Hier, ich hab dir Rasierschaum mitgebracht, du siehst furchtbar aus. Los, mach schon, wir haben nicht den ganzen Tag Zeit.“ Stumm nahm Farin den Rasierschaum entgegen und stapfte lustlos in sein Bad. Bela lauschte und wartete, bis er das Wasser der Dusche rauschen hörte. Dann ließ er seinen Rucksack auf das Sofa fallen, zog sich die schwere Lederjacke aus und begann den Rucksack auszupacken. Sorgfältig legte er die Klamotten über die Sofalehne und betrachtete sein Werk zufrieden. Kaum fünf Minuten später hörte er, wie das Wasser wieder abgestellt wurde. Er ging in die Küche um sich was zu trinken zu holen. Warum musste der Spätsommer immer so drückend heiß sein? Egal. Er setzte sich an die Küchentheke, nur um kurz darauf wieder aufzustehen und nervös durch die Wohnung zu tigern. Er konnte nur hoffen, dass sein Plan Erfolg hatte.

Endlich kam Farin, nur mit einem Handtuch bekleidet und mit nassen Haaren, aus dem Badezimmer. Zwar war er nun frisch rasiert, aber er sah immer noch schäbig aus. Er ließ die Schultern hängen und sein Blick streifte leer über die Klamotten, die Bela ihm hingelegt hatte.

„Anziehen!“ Eine klare Anweisung. Bela wusste, dass Farin sich nicht wehren würde. Dazu war er viel zu sehr im Selbstmitleid versunken. Wahrscheinlich war sich der Gitarrist nicht mal im Klaren darüber, was für Klamotten Bela ihm da mitgebracht hatte. Farin ging kurz in sein Schlafzimmer, und als er wiederkam hatte er sich enge Shorts und ein Shirt übergezogen und machte sich nun daran sich in die engen Lederklamotten und die Bikerboots zu schälen. Nun stand er in voller Ledermontur vor Bela, welcher ihn anerkennend musterte. Egal, wie oft Bela ihn schon so gesehen hatte, es verschlug ihm immer wieder die Sprache, wie verflucht gut Farin in Leder aussah. Er nahm sich einen Moment Zeit, sich an dem Anblick zu ergötzen, dann griff er nach seiner Lederjacke, streifte sie wieder über und bedeutete Farin ihm zu folgen.

Vor der Haustür präsentierte Bela seine neu erworbene Maschine. Eine mattschwarze Kawasaki Ninja. (  
<http://kawasakininjazx6r.com/gallery2/d/36-1/2008+new+kawasaki+ninja+zx6r+black.jpg>)

„Na, was sagste?“

„Mhm.“

Bela war so großzügig, dieses vor Desinteresse strotzende 'Mhm' als „Wow, heißes Gerät!“ zu verstehen und setzte sich auf den Bock.

„Na komm schon, oder willst du den ganzen Tag da stehen?“ Er warf Farin den zweiten Motorradhelm zu und startete die Maschine. Er ließ sie zweimal aufheulen und sah zufrieden, dass langsam aber sicher der Glanz in Farins Augen zurückkehrte. Erste Anzeichen für einen Erfolg.

Fain zog langsam den Helm auf und Bela tat es ihm gleich. Anschließend schwang der Blonde sich so elegant wie es mit 1,94 Metern Körpergröße nun mal ging, hinter Bela. Mit einem Kribbeln im Bauch, von dem er nicht wusste ob es Vorfreude auf das Fahren war, oder die Nähe zu Farin, der jetzt dicht hinter ihm saß, fühlte Bela, wie sich Farins Arme um seinen Bauch schlangen. Er klappte das Visier runter, drehte sich noch mal kurz um und fragte „Ready to take off?“. Ein knappes Nicken genügte und Bela ließ die Maschine erneut aufheulen. Die Ninja unter ihm erbebte, und für einen kurzen Augenblick genoss er das Vibrieren des Motors an seinen Schenkeln, dann ließ er die Bremse los. Sie fuhren zunächst gemütlich eine Weile durch Berlin. Bela liebte die bewundernden Blicke der Passanten um sie herum. Liebte es gesehen und doch nicht gesehen zu werden. Nur so konnte er sich in Berlin wirklich frei fühlen. Gerne wäre er noch ein wenig länger durch die Hauptstadt gefahren, doch heute hatte er andere Pläne. Nach etwa einer halben Stunde wandelte sich die Stadt langsam zu ländlicheren Gefilden und kaum hatten sie das Ortsausgangsschild erreicht, jagte der Drummer die Maschine zwei Gänge höher. Farin musste sich nun fester an ihn drücken. Die Sommerluft peitschte ihnen entgegen, wollte sie abhalten zu schnell zu werden, doch das Adrenalin in Belas Blut ließ ihn all seine Vorsicht vergessen und sie rasten mit 180 Sachen über die Landstraße. Sie legten sich in Kurven, überholten die Autos vor ihnen, bis Farin Bela zweimal leicht auf den Bauch schlug. Ein Zeichen anzuhalten.

Bela wurde langsamer und hielt schließlich etwas Abseits von der Straße auf einem großen, nicht bepflanzten Feld. Er ließ die Stütze hervorschnellen und nahm sich den Helm vom Kopf. Farin war abgestiegen und hatte sich bereits nicht nur vom Helm sondern auch von der Jacke befreit, denn kaum, dass sie Standen hatte die Sommerhitze sie wieder eingeholt.

Nun stieg auch Bela ab und sah zu Farin. Mit vor Freude hüpfendem Herzen sah er, das Farin grinste. So breit, dass all seine gefühlten 92 Zähne zu sehen waren. Er hatte es geschafft. Farin war wieder da. Bela pellte sich aus der Jacke und ließ sie achtlos zu Boden fallen. Jetzt ebenfalls grinsend ging er auf Farin zu, schloss ihn in die Arme und murmelte sanft „Da bist du ja wieder.“

„Ja“ kam es zurück. „Danke, dass du mich aus meinem Käfig geholt hast.“

Bela ließ den Großen los, legte die Hände auf dessen Wangen und musste kräftig schlucken um seine Tränen der Rührung und der Freude zu unterdrücken. Ernst blickte er ihn an.

„Für dich immer. Überall und jederzeit.“

Farin lächelte. Kein Kameralächeln, kein Konzertgrinsen. Ein Lächeln, welches er nur Bela zeigte. Belas Lächeln. Und Bela lächelte zurück.

Er ließ Farin los und sich einfach in das Gras plumpsen. Ließ sich auf den Rücken fallen und verschränkte die Arme hinter dem Kopf. Farin folgte seinem Beispiel. Bela konnte nicht sagen, wie lange sie einfach nur da lagen und die Sonne genossen. Es kam ihm endlos vor. Endlose Momente des Glücks, bis Farin schließlich schläfrig murmelte „Aber zurück fahr ich.“ Bela lachte.

„Wie du willst.“ erwiderte er und freute sich jetzt schon darauf, später seine Arme um Farin schlingen zu können.